



**XVI. FESTIVAL**  
des sowjetischen Films in der DDR  
vom 29. 10. - 5. 11. 1987 in allen Bezirken  
Zentrale Eröffnung am 29. Oktober in Berlin

„Den Zuschauern die Wahrheit sagen“ hat Kirill Lawrow ein Interview überschrieben, das jetzt als „Meinung eines Prominenten“ im Verlag der Presseagentur Nowosti herauskam. Wir kennen Lawrow seit dem Premierentitel des I. Festivals des sowjetischen Films in „Blutknoten des Feuers“ als Raum- und Schiffbauingenieur Baschkirzew, sehen ihn erst unlängst in „Drama auf der Jagd“, erinnern uns gern an seinen Besuch vor fünf Jahren mit der Festivaldelegation in unserem Bezirk. Jetzt ist Lawrow seit kurzem Vorsitzender des 1987 gegründeten Verbandes der Theaterschaffenden der UdSSR. Die Kunst duldet keine Eitelkeit“, sagt Lawrow: „Unsere Aufgabe besteht darin, die geistige Welt unserer Zeitgenossen die jeden von uns besessenen Konflikte und Auseinandersetzungen in dieser stürmischen Zeit darzustellen.“  
Neu an der Spitze des Verbandes

**ABSCHIED VON MATJORA** schildert nach Rasputins Roman den letzten Frühling jener Insel in der Angara, die einem Energiebau weichen soll.

der sowjetischen Filmschaffenden steht seit dem jüngsten Kongress Elem Klimow, gleichfalls Repräsentant der aktiven Künstlergeneration, bekannt geworden etwa durch „Azonie“ (1973), durch „Und dennoch glaube ich“ auch durch den Porträtfilm über seine tödlich verunglückte Frau Larissa Schepitko, deren Regiearbeit „Der Aufstieg“ 1977 den Goldenen Bären der Westberliner Filmfestspiele errang. „Abschied von Matjora“ nach Rasputin sollte ihr nächstes Thema sein, nun hat Klimow den Film geschaffen. Larissas Name steht für ihren literarischen Anteil im Vorspann des Festivalbeitrages. – Klimow, der 1933 in Stalingrad Geborene, hat Kampferfahrung beim Durchsetzen seines erschütternden Filmes „Geh und sieh“ gesammelt, den wir voriges

Jahr im Festival zeigten – allemal sind Spitzenfilme mit persönlichem Schicksal verbunden, scheint es, mit Zäsuren des Lebens. In seinem Grußwort an die Gäste der diesjährigen Internationalen Filmfestspiele in Moskau verspricht Klimow „schöpferische Arbeit vor allem“; denn er weiß um Filme, die mitunter nicht vor Klischees, groben und primitiven Gags zurückschrecken. Die hervorragenden revolutionären Traditionen des sowjetischen Films wurden nicht weiterentwickelt, bekannte Meister wurden von jüngeren vielfach konformistischen Filmemachern abgelöst“, sagt er rückblickend. („Sowjetfilm“ 3.87)

Wer in letzter Zeit „Kunst und Literatur“ oder „Sputnik“, den „Dizest der sowjetischen Presse“ in Sa-

chen Kinofilm verfolgte, weiß um das Spektrum der Vorkänge und die wichtigsten Studieneinheiten. Gut also, daß Piotr Todorowski „Durch die Hauptstraße mit Orchester“ („Sputnik“ 3.87) bereits für unser Kinoprogramm erworben werden konnte, daß „Briefe eines toten Mannes“ („Sputnik“ 2.87 – „Großer Preis und Fipresci-Preis 1986 in Mannheim) bereits seinen Platz in unserem Festivalprogramm 1987 einnehmen kann.

Alle Filme des Festivals im Jahr des 70. Oktoberjubiläums sind an den Anforderungen der Gegenwart zu messen, auf die sie gerichtet sind, die Mehrzahl spielt gar jetzt und dort (also auch hier), reflektiert Alltag in Geschichten, die nicht alltäglich sind: Beim „Durchbruch“, wenn Metrobauer Leningrads dicht an der Newa gegen Wassergewalten durchhalten, bei „Wie tun wir waren“ mit dem Blick auf Lebensverständnis und Bewährung in Zeiten, wo das Erreichbare Vision bleibt und nur zuweilen deutlicher Kontur zeigt, wenn Schicksalsfragen verhandelt werden. Wichtig erscheint mir der Gedanke, in die Umgebung des Festivals auch Filme aus den zurückliegenden Jahrzehnten zu stellen, jeder sieht für ein Jahr! Der weiße Vogel mit dem schwarzen Fleck: Das stülpe Wort Freiheit; Iwan Wassiljewitsch wechselt den Beruf; Töchter und Mütter; Desau Usala; Aufstieg; Mimino; Einige Interviews zu persönlichen Fragen; Que viva Mexico; Eines Tages nach zwanzig Jahren; Der Baum von Dshamal; Bahnhof für zwei; Frontromane; Kindergarten; Winterkirschen; Vor allem aber Michael Romms „Neun Tage eines Jahres“ aus der Schatzkammer sowjetischer Filmklassik mit Menschenbildern höchster Moralansprüche, wie sie zum Kapitel II der Weltgeschichte seit 1917 zählen.

Adolf Jacobl

### Ballnacht '87

– unter diesem Motto gestaltete sich der diesjährige Universitätsball zu einem Fest der Lebensfreude, des Frohsinns und der liebevollen Unterhaltung. Zu seiner Eröffnung begrüßte Genosse Prof. Dr. Manfred Krauß, Rektor unserer Universität, im Namen der Zentralen Parteileitung, der Universitätsgewerkschaftsleitung und der Kreisleitung der FDJ die Gäste. Zum Gelingen der Veranstaltung trugen Gesangs- und Tanzsolisten des Berliner Metropoltheaters, die Tanzformation „Topas“ und weitere Ensembles bei. Besonderer Dank gebührt dem Gestalterkollektiv unserer Universität, das die Räume der Mensa Reichenhainer Straße ausgestaltete und den Mitarbeitern der Mensa, die in bewährter Weise für das leibliche Wohl der Gäste sorgten.



**BRIEFE EINES TOTEN MANNES** über das Jenseits, das im Diesseits beginnt – ein humaner Film mit Roman Bykow über eine Zeit ohne Menschen.



**LENAS SPOTNAME VOGELSCHUCHER** ist ein Gleichnis: Recht und Unrecht in ihrer Schulklasse weisen auf Gefühllosigkeit und Konsumdenken.

### Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und neue Anforderungen an die Kultur

Unser Gast und unser Gesprächspartner zum Klubabend war am 13. 10. 1987 Prof. Dr. sc. Wilfried Schubert von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED. Er sprach über den Zusammenhang von wissenschaftlich-technischem Fortschritt und den damit verbundenen neuen Anforderungen an sozialistische Kultur. Unter anderem führt er aus, daß es von großer Bedeutung für den Menschen ist, wie es gelingt, die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in reale Lebensqualität umzusetzen. Die Bedingungen des einzelnen in der Arbeit, ganz besonders die kollektiven Beziehungen und die Gestaltung einer kameradschaftlichen Atmosphäre, spielen in der Wertehierarchie eine bedeutende Rolle. Prof. Schubert

brachte zum Ausdruck, daß sich in den letzten Jahren eine deutliche Veränderung des kulturellen Verhaltens der Werktätigen feststellen läßt. Dominante Veränderungen an das vorhandene territoriale Kulturangebot sind solche, die auf Aktyvität hincelen, wie Liebe zur Natur, Zuwendung zur Familie und Beziehungen zu Volkstesten mit uralten Traditionen. Die Hochschulgruppe hat sich weiterhin vorgenommen, in ihren interdisziplinären Gesprächen den Meinungsaustausch über weltanschauliche, ökonomische und geistig-kulturelle Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution zu fördern. Dieser Klubabend war dazu ein Anfang.  
Leonore Preißler,  
Sekretär der Hochschulgruppe  
des Kulturbundes der DDR



„Der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die neuen Ansprüche an das kulturelle Leben“ war das Thema eines interdisziplinären Gesprächs mit Prof. Dr. sc. Wilfried Schubert (3. v. l.) von der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED.



**WIE JUNG WIR WAREN** erinnert an Schwierigkeiten und Unbehaglichkeiten Saschkas und Julkas.



**DER DURCHBRUCH** erzählt von einem Tag heftiger Kämpfe gegen eisfesselte Naturkräfte beim Metrobau.



**EIN REGENSCHIRM FÜR VERLIEBTE** schützt nur auf Zeit; oft trägt der Schein. Dazu Varianten zweier Paare.

### Klubgespräch der Hochschulgruppe des Kulturbundes der DDR

### Einfluß der modernen Technik in der Medizin

Die Hochschulgruppe des Kulturbundes der DDR hatte am 29. 9. 1987 zur Fortsetzung der thematischen Gesprächsabend „Einfluß der modernen Technik in der Medizin“ in den Klub der Intelligenz „Pablo Neruda“ eingeladen. Gesprächspartner für die über 50 Teilnehmer waren OMR Prof. Dr. sc. med. Wehner, stv. Ärztlicher Direktor und Chefarzt der I. Klinik für Chirurgie, sowie OA Dr. med. Hoberlein, Abt. Neurochirurgie (Bezirkskrankenhaus „Friedrich Wolf“ Karl-Marx-Stadt), und Doz. Dr. sc. techn. Müller und Dr.-Ing. Fritsch von der Vertiefungsrichtung Medizintechnik der Sektion VT unserer TU. Die Gesprächsleitung hatte Kolln. Preißler, Sekretär der Hochschulgruppe des Kulturbundes der DDR.

Es ging um die neuen technischen und medizinischen Möglichkeiten zur chirurgischen Tumorentfernung mittels Ultraschall-energie. Prof. Wehner stellte einleitend die historischen Etappen der Entwicklung der Chirurgie vor, die bisher vielfältige medizintechnische Entwicklungen forderte und förderte. Eine operativ-chirurgische Behandlung von Krebserkrankungen gehört heute zu den wirksamsten Therapiemaßnahmen. Moderne technische und auch pharmazeutische Innovationen eröffnen hierfür neue Möglichkeiten. Mit der langjährigen und bewährten Forschungskonkoperation zwischen dem Bezirkskrankenhaus „Friedrich Wolf“ Karl-Marx-Stadt und unserer Universität konnten besonders auf dem Gebiet der Chirurgietechnik verschiedene praxiserprobte Beiträge in Form der Entwicklung und Einführung der Ultraschallchirurgietechnik erbracht werden.

chen Bestandteil des wissenschaftlich-technischen Fortschrittsprozesses in der Medizin. Gegenwärtig wird von der Chirurgie fast das gesamte Methodenspektrum technischer Entwicklungen, besonders aber der Schlüssel- und Hochtechnologien, auf eine vorteilhafte Anwendung in der Medizin mit dem Ziel der Verbesserung der gesundheitlichen Betreuung von Patienten überprüft. Moderne bildgebende Verfahren, wie zum Beispiel die Röntgen-Computer-tomografie, NMR-Tomografie oder Szintigrafie sowie die energieapplizierenden Chirurgieverfahren unter Nutzung von Ultraschall-, Laser-, Kryo-, Mikrowellen- oder Elektroenergie an der Wirkstelle bestimmen den internationalen Fortschritt in der Medizintechnik. Dr. Hoberlein erläuterte anhand eines Videofilms die Anwendung des im wissenschaftlichen Gerätebau der TU Karl-Marx-Stadt, Sek-

tion VT, gefertigten Ultraschall-aspirators ASPIRUS während einer Hirntumoreroperation. Über 150 erfolgreiche Operationen in der Neurochirurgie konnten bisher mit dieser technikgestützten Operationsmethode, die ein hohes ärztliches Können voraussetzt, durchgeführt werden. Dr. Fritsch erläuterte die technischen Aspekte des Ultraschall-aspirators und die Wirkmechanismen der ultraschallherregten Handinstrumente. Eine jahrelange interdisziplinäre Forschungskonkoperation von Ärzten und Technikern, gemeinsames Arbeiten im Entwicklungslabor und im Operationsaal sowie fachübergreifende Weiterbildung, waren notwendige Voraussetzungen für diese guten Ergebnisse.

In der anschließenden Diskussion wurden weitere interessante Probleme erörtert.  
Doz. Dr. Müller, Sektion VT